Persiflage der „Liedertafelei“ hat J. Koch v. Langentreu mit seinem musikalischen Scherz „Das Männerquartett“ zum gestrigen Programm beigesteuert, worüber die anwesenden Leipziger Sangesbrüder recht herzlich mitgelacht haben. Specifisch wienerisch war das Quartett in Form einer Zeitungsannonce „Verlaufener Hund“, dessen Pointe allerdings zwischen den Zeilen zu lesen ist. Alte liebe Bekannte durften wir in Adolf Kirchl's „Balladerl vom Ritterl“ und in Josef Bibl's Oratorium nach Fr. Schiller „Der Taucher“ begrüßen, nach welchen sich so dröhnender Beifall erhob, daß das „Balladerl“ wiederholt, auf das „Oratorium“ jedoch noch die Quartette „Die da“ und das „Schwäbische Volkslied“ von Blümel zugegeben werden mußten. Herr Professor Carl Udel hatte diesmal als Solovortrag ein köstliches „Preislied“ über das berühmte Thema „O du Elisabeth“ mitgebracht, das von Jos. Lackenbacher nach Art der Ochs'schen Parodien famos ausgearbeitet worden ist. Mozart, Beethoven, Rossini und Meyerbeer werden in ihrem Olymp sicher ihre herzliche Freude an diesem neuen Ulk gehabt haben. Außerdem sang Herr Prof. Udel die auch bei uns durch Herrn Searle bekannt gewordene Textparodie auf Schubert's „Ungeduld“, stürmische Heiterkeit allenthalben entfesselnd. Als feinsinniger und trefflicher Clavierbegleiter saß an einem prächtigen Blüthnerflügel Herr Victor Hausmann, der Componist der jüngst in Berlin aufgeführten einactigen Oper „Enoch Arden“, der sich mit anerkennenswerthem Geschick seiner ebensowenig leichten wie vom Auditorium wenig gewürdigten Aufgabe ausgezeichnet entledigte.
Th. Curth-Bühren.

Leipzig, 4. April. Das Einweihungsconcert in der neuen Johanniskirche findet heute, Sonntag Abend 6 Uhr, statt. Die Ausführenden sind Herr Concertmeister Raab vom Theater- und Gewandhausorchester, Herr Organist B. Pfannstiehl, das Soloquartett für Kirchengesang und der Kirchenchor zu St. Johannis unter Leitung von B. Röthig. Das Programm bringt unter dem leitenden Gedanken „Lätare in der Passionszeit“ (Freue Dich auch in Leiden) zwölf Compositionen von Joh. Seb. Bach für Violine, Orgel, Soloquartett und Chor. Eintrittskarten zu 2 ℳ (Altarpl.), 1,50 ℳ (Empore), 1 ℳ (Schiff) und 50 ₰ (Vorder- und Seitenschiff), sind von ½6 Uhr an im Haupteingange der Kirche zu haben. Der Ertrag fließt der Gemeindepflege zu.

* **Leipzig**, 4. April. Das achte und letzte Abonnementsconcert des Lisztvereins findet am nächsten Mittwoch, den 7. April, statt. Mitwirkende sind Frau Kammersängerin Marie Wittig aus Dresden, Herr Otto Hegner, Pianist aus Basel, die verstärkte städtische Capelle aus Chemnitz. Dirigent Herr Hofcapellmeister Zumpe aus München. Das Programm kann man im Annoncentheile unseres heutigen Blattes einsehen.

* **Wien**, 3. April. Der Tondichter Johannes Brahms ist heute Vormittag gestorben.

Ueber die Beziehungen, in denen Johannes Brahms als Componist, Pianist und Dirigent speciell zu dem musikalischen Leben unserer Stadt gestanden hat, giebt uns Alfred Dörffel's „Geschichte der Gewandhausconcerte zu Leipzig“ für die Zeit bis 1881 nähere Auskunft. Wir entnehmen dem vortrefflichen, auf sicheren Quellen fußenden Werke Folgendes: Am 17. December 1853 stellte er sich im „Abonnement-Quartett“ mit seiner Cdur-Sonate und seinem Esmoll-Scherzo, die bald darauf als op. 1 und 4 gedruckt wurden, erstmalig als Componist und Clavierspieler vor, im Winter 1855/56 und 1858/59 auch im Alten Gewandhause, worauf er dann zu den ständigen Gästen unseres berühmten alten Instituts zählte. Ein großer Theil seiner umfangreicheren Compositionen — Orchester- und Chorwerke — wurde hier zur ersten Aufführung gebracht, indem er bei manchen selbst am Dirigentenpulte stand, so u. A. 1860 seine Serenade op 16 (im Pensionsfondsconcert), 1863 das Streichsextett op. 18 und 1865 das Pianofortequartett op. 26, 1869 am 18. Februar „Ein deutsches Requiem“, 1873 das „Schicksalslied“ und „Triumphlied“, 1874 zwei Quartette, „Rinaldo“, „Rhapsodie“ (Harzreise), Orchestervariationen über ein Thema von Haydn und die Serenade op. 11, 1876 das Quartett und Quintett op. 60 und op. 34, 1877 am 18. Januar die Symphonie in Cmoll, am 25. März (in der Thomaskirche unter E. F. Richter) der „Begräbnißgesang“, 1878 am 10. Januar die Ddur-Symphonie und das Trio op. 40 (am 15. Februar im Extra-Concert von Karl Reinecke), 1879 das Violinconcert (von Joseph Joachim vorgetragen), 1880 das Streichsextett op. 36, 1881 die „Tragische Ouverture“, die „Akademische Festouverture“. In den folgenden Jahren schließt sich diesen eine große Reihe weiterer Werke an. Zum letzten Male trat er am 27. Januar 1895 hier auf und zwar in der fünften Kammermusik, in welcher er unter Mitwirkung des Kammervirtuosen Mühlfeld die zwei neuen Sonaten für Clavier und Clarinette (Fmoll und Esdur) vorführte. Außerdem wurde damals sein Streichquartett op. 111 gespielt. Ein Nekrolog wird demnächst folgen.

* **Dresden**, 2. April. Frau Hofopernsängerin Ebel hat in Folge von peinlichen Differenzen ihre sofortige Entlassung aus dem Verbande der Königl. Hofoper gefordert.

-+ **Altenburg**, 2. April. Die gefeierte Leipziger Opernsängerin, Fräulein Adrienne Osborne, erhielt gestern Abend, gelegentlich der Aufführung von Bizet's „Carmen“, wobei sie die Titelrolle sang, von Sr. Hoheit Herzog Ernst als ehrenvolle Auszeichnung die silberne Medaille für Kunst und Wissenschaft mit der Krone.

* Auf folgende Bekanntmachung der Joseph-Joachim-Stiftung ist aufmerksam zu machen: Anläßlich des 50jährigen Künstler-Jubiläums des Professors Dr. Joseph Joachim, Capellmeisters der königl. Akademie der Künste und Mitgliedes des Directoriums der königl. akademischen Hochschule für Musik, ist eine Stiftung errichtet worden, deren Zweck ist: unbemittelten Schülern der in Deutschland vom Staate oder von Stadtgemeinden errichteten oder unterstützten musikalischen Bildungsanstalten ohne Unterschied des Alters, des Geschlechts, der Religion und der Staatsangehörigkeit Prämien in Gestalt von Streichinstrumenten (Geigen und Celli) oder in Geld zu gewähren. Bewerbungsfähig ist nur Derjenige, welcher mindestens ein halbes Jahr einer der genannten Anstalten angehört hat, und, da es sich in diesem Jahre um Verleihung von Instrumenten handelt, seine Ausbildung als Geiger beziehungsweise Cellist erfahren hat. Bei der Bewerbung sind folgende Schriftstücke einzureichen: 1) ein vom Bewerber verfaßter kurzer Lebenslauf, 2) eine schriftliche Auskunft des Vorstandes der vom Bewerber besuchten Anstalt über Würdigkeit und Bedürftigkeit des Bewerbers, sowie die Genehmigung derselben zur Theilnahme an der Bewerbung auf Grund der zu bezeugenden Thatsache, daß der Bewerber mindestens ein halbes Jahr der Anstalt angehört hat. Die Aushändigung, beziehungsweise Auszahlung, der zuerkannten Prämien erfolgt am 1. October cr. Eine Benachrichtigung der nicht berücksichtigten Bewerber, sowie eine Rücksendung der eingereichten Schriftstücke findet nicht statt. Geeignete Bewerber haben ihre Gesuche mit den in Vorstehendem geforderten Schriftstücken bis zum 1. Juni cr. an das unterzeichnete Curatorium, Berlin W, Potsdamerstraße 120, einzureichen. Berlin, den 20. März 1897. Der Vorsitzende des Curatoriums. Joseph Joachim.

* Der Tonkünstler und Dichter Bruno Ramann (geboren zu Erfurt 17. April 1832), ein Schüler Moritz Hauptmanns, der sich 1871 als Gesangs- und Musiklehrer in Dresden niedergelassen hatte, ist dort gestorben. Ramann hat außer vielen Clavierstücken, Liedern und Chören eine größere Anzahl dramatischer Dichtungen verfaßt, wie das Schauspiel „Das Gastmahl in Rudolstadt“, mehrere Lustspiele und das Charakterbild „Junker Georg“. Einzelne seiner Stücke, in denen sich ein gesunder Humor kund giebt, sind auch an verschiedenen Bühnen gewesen und beifällig aufgenommen worden. Viel Anerkennung hat auch die von Ramann 1867 unter dem Titel „Spielmannslied“ veröffentlichte Gedichtsammlung gefunden.

* Der Einfluß der Musik auf das Herz ist nunmehr — sagt man wieder einmal — wissenschaftlich untersucht und festgestellt worden. Zwei französischen Gelehrten verdankt man diese tiefsinnige Errungenschaft. Den Höhepunct erreicht die Thätigkeit des Herzens und des Blutumlaufes bei Motiven aus dramatischen Werken! Angenehme Musikstücke von lebhafter Färbung verlangsamen den Puls und verstärken seinen Doppelschlag (Dikrotismus). Traurige oder peinliche Erregungen bringen dagegen die Wirkung nicht oder in viel geringerem Grade hervor. Der Trauermarsch von Beethoven verringert den Puls um ¼, während ein flotter Marsch ihn um ⅓ verkleinert. Das Schwertmotiv aus der „Walküre“ und der Walkürenritt besänftigen (?) den Puls, während eine Arie aus „Faust“ ihn zuerst verlangsamt, dann um ⅓ beschleunigt. Bei traurigen Stücken ist also die Herzthätigkeit minder beschleunigt als bei heiteren. Im Ganzen aber sind diese Störungen so gering, daß selbst Herzleidende sich musikalischen Genüssen gefahrlos aussetzen können. — Wirklich?

* **Florenz**. Niccola Spinelli's Oper „A Basso Porto“ erlebte laut Privat-Depesche der „Tribuna“ am Sonntag, den 28. April, im königl. Theater Pagliano in Anwesenheit des ausgezeichneten Componisten und Librettisten einen vollständigen Triumph. Zahlreiche Nummern wurden da capo verlangt und nach dem Gebet der Maria brach ein unendlicher Beifall aus. Das Finale der Oper machte auf die Zuhörer einen gewaltigen Eindruck. Das Publicum bereitete dem Componisten stürmische Ovationen und rief ihn 16 Mal heraus.

Theater der Literarischen Gesellschaft.

Leipzig, 3. April. Im Thalia-Theater gab die Literarische Gesellschaft gestern die Schlußvorstellung der diesjährigen Saison — sie schied unter Sturm und Unwetter; es war einer der kritischen Tage, wie sie ein dramaturgischer Falb in seinem Theaterkalender verzeichnet haben würde.

Richard Dehmel heißt der Poet, dem dieser Abend gewidmet war; nicht blos sein Drama „Der Mitmensch“ kam zur Aufführung, sondern er durfte auch vorher als schwunghafter Lyriker den Pegasus besteigen und als Prolog eine Dichtung: „Eine Lebensmesse“ vortragen, eine Dichtung für Musik, die aber gestern ohne Musik zu Gehör gebracht wurde.

Das Gedicht war gedankenreich und hatte Vorzüge, die nur hin und wieder durch haarsträubende Geschmacklosigkeiten in Schatten gestellt wurden. Doch der Prolog fand Beifall trotz seiner Auswüchse. Dagegen wurde das Drama „Der Mitmensch“ zu Grabe getragen, darüber konnten die Beifallsbezeigungen der Gesellschaftsmitglieder, die pro domo arbeiteten, nicht täuschen; die Zischer und Pfeifer waren ebenso hartnäckig. Am Schlusse dankte — sit venia verbo — Herr Dr. Carl Heine dem Publicum im Namen des Dichters, der bereits das Haus verlassen habe, da er meine, daß es sich um das Dichtwerk, nicht um die Person des Dichters handle — ein gewiß sehr richtiges Princip, das wir gegenüber dem Hervorruf der Dichter stets hervorgehoben haben; hier aber war ihm die Spitze abgebrochen, denn es war ein auf der Flucht abgeschossener Partherpfeil.

Gewiß ist es ein Verdienst der Literarischen Gesellschaft, eine Versuchsbühne herzustellen für Kräfte, die ihre Schwingen erst erproben wollen; doch sollte sich gewiß ein strengeres Princip der Auswahl empfehlen, damit nicht Stücke zur Aufführung kommen, die mit Recht den Unwillen des Publicums erregen, abgesehen von der höchst ungeschickten theatralischen Technik, und zwar durch die Abgeschmacktheit der Charaktere und die Rohheit der Behandlung.

Wer kennt nicht den Gregers in Ibsens „Wildente“? Die Leipziger wohl erst seit einigen Wochen, aber zur Genüge. Dieser Gregers ist das Urbild des „Mitmenschen“ — nur daß der „Mitmensch“ ein etwas verzerrtes Nachbild ist. Im Album der dramatischen Tollhäusler der Neuzeit nimmt er eine Stelle ein, die bisher in ganz gleicher Weise noch nicht ausgefüllt worden ist; er leidet an Moralblödsinn, der sich bei ihm in paradoxen Raisonnements ausspricht. Ein wenig Nietzsche ist mit dabei, vor Allem aber recht viel alte Romantik. Das Sprichwort sagt, wenn man den Russen kratzt, kommt der Kosack zum Vorschein; ebenso gut kann man sagen, wenn man die „Moderne“ kratzt, kommt die Romantik zum Vorschein. Die Romantiker lehrten, daß das Genie hoch über der philiströsen Moral stehe, das meint auch Ernst Wächter zu Gunsten seines Kameraden Peter, der mit einer jungen Jüdin Thora ein Verhältniß hatte, das aber sein Genie — Peter ist nämlich Architekt — nur schädigen konnte. Deshalb geht Ernst zu der jungen Dame und verlangt von ihr, daß sie auf Peter's Hand verzichte. Die Lage der Thora, deren Verhältniß zu Peter nicht das geringste Interesse einflößt, ist aber eine bedauernswerthe, denn sie ist auf den Wunsch ihres Vaters mit einem Börsenmenschen Ralf Eickrott verlobt, der sie in der brutalsten Weise behandelt, und trägt außerdem die Frucht ihres Verhältnisses mit Peter unter dem Herzen. Das Zureden des Mitmenschen hat denn auch Erfolg, aber einen lebhafteren, als der gute Geschäftsführer des genialen Peter erwartet hat — während Papa ein Souper giebt, erschießt sich die Tochter. Damit ist aber das Stück noch nicht zu Ende; denn noch hat der Mitmensch nicht Gelegenheit gehabt, sich in seiner ganzen Glorie zu zeigen. Peter und der Börsenmensch gerathen in heftigen Conflict; der erstere stößt oder drückt ihm im Ringen das eine Auge aus und dafür muß er ja bestraft werden — und was wird dann aus seiner Kunst? Nein, das Genie hat ein Recht, Anderen die Augen auszuschlagen, Ernst will die Schuld auf sich nehmen, doch der Zeuge, der jetzt zwar stumm daliegt, könnte zu sprechen anfangen, da giebt es nur eine Hilfe — Ernst greift zur Pistole und schießt den Börsenmenschen todt — der Gipfel einer edelmüthigen Aufopferung. Nun trifft ihn die Strafe des Mörders — Peter aber ist gerettet. Eben ist ihm die Sonne des Glückes aufgegangen. Finanzmächte sind bereit, seine kühnsten Pläne von funkelnagelneuen Theatergebäuden zu unterstützen, er kann Neues erfinden, das Patentamt ist ihm hold. Der Mitmensch aber nimmt das Bewußtsein einer schönen That mit sich in den Kerker — selten ist aus einem so edlen Motiv gemordet worden.

Das ist Alles abgeschmackt genug. Was konnte Herr Waldemar aus diesem an stillen Wahnsinn dahinschleichenden „Mitmenschen“ machen? Der Börsenmensch Ralf Eickrott des Herrn Henze entsprach allerdings der Charakterzeichnung des Dichters — roh und brutal in seinem ganzen Wesen; fast komisch war's, wenn er den alten Nathan zur Ordnung rief. Das Häuschen Elend gab Herr Ettenburg, während Thora, die all das verschuldet, Helene Riedchers mit einer oft peinlichen Nervosität gab, welche durch die Umstände, in denen sich die junge Dame befindet, einigermaßen gerechtfertigt ist. Den Peter gab ein in der Eile herbeigeholter Gast, Herr Lipowitz, aus Halle. Alle diese Darsteller, auch diejenigen der kleinen Rollen, gaben sich Mühe, doch es war verlorene Liebesmühe; das Stück ließ sich nicht halten.

Rudolf von Gottschall.

Ernennungen, Versetzungen rc. im öffentlichen Dienste.

Departement des Kriegs.

Beamte der Militair-Verwaltung. Durch Verfügung des Kriegs-Ministeriums. Den 26. März 1897. Barth, Lazareth-Verwaltungsinspector in Döbeln, auf seinen Antrag unterm 1. Juli dieses Jahres mit Pension in den Ruhestand versetzt. Riegert, Lazareth-Inspector in Dresden, zur probeweisen Wahrnehmung der Stelle eines alleinstehenden Lazareth-Inspectors nach Döbeln versetzt.

Im Geschäftsbereiche des Ministeriums des Innern.

Befördert: der Bureauassistent Karl Richard Zeibig bei der Ministerialkanzlei zum Secretair. — Pensionirt: der bisher in Wartegeld stehende Bureaudiener Gustav Franz Voigtländer bei der Amtshauptmannschaft Meißen. — Angestellt: die Militairanwärter Wilhelm Heinrich Ludwig Willms und Ernst Moritz Meuzner als Hilfsbureaudiener, Ersterer bei der Amtshauptmannschaft Grimma und Letzterer bei der Amtshauptmannschaft Pirna.

Departement des Cultus und öffentlichen Unterrichts.

Erledigt: Eine ständige Lehrerstelle zu Copitz a. d. Elbe. Collator das königl. Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts zu Dresden. Die Stelle gewährt incl. Wohnungsgeld ein jährliches Einkommen in Höhe von 1350 ℳ vom 25. Lebensjahre des Lehrers an und steigt von 3 zu 3 Jahren bis mit dem erfüllten 52. Lebensjahre auf 2400 ℳ. Gesuche sind an den Collator zu richten und mit den erforderlichen Beilagen bis zum 18. April an den königl. Bezirksschulinspector Schulrath Lehmann in Pirna einzureichen; — zu besetzen: Die neugegründete ständige Lehrerstelle in Mosel. Collator: das königl. Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts. Einkommen 1000 ℳ Gehalt und 200 ℳ Wohnungsgeld. Gesuche sind unter Beifügung sämmtlicher Prüfungs- und Amtsführungszeugnisse bis zum 20. April bei dem königl. Bezirksschulinspector Schulrath Lohse in Zwickau einzureichen.

— Nur circa drei Wochen noch, und die Leipziger Industrie- und Gewerbe-Ausstellung ist eröffnet. Die Arbeiten schreiten rüstig vorwärts und ist bestimmt zu hoffen, daß die Ausstellung in möglichster Vollendung am 24. April eröffnet werden kann. Gegenwärtig sind gegen zwei Tausend Arbeiter auf dem Ausstellungsplatze beschäftigt und ist auch mit der Anfuhr der Ausstellungsgüter vor einigen Tagen begonnen worden. Welche kolossale Aufgabe die Spediteure der Ausstellung zu bewältigen haben, mag der Leser daraus ersehen, daß in der kurzen Zeit bis zur Eröffnung schätzungsweise circa 500 Doppelwaggons zu spediren sind. Besonders schwer dürfte die Arbeit für die Spediteure dadurch werden, daß erfahrungsgemäß das Gros der Aussteller bis kurze Zeit vor Eröffnung der Ausstellung wartet. Zur bequemen Anfuhr der Güter auf dem Ausstellungsplatze bauten die Leipziger Feldbahnwerke Orenstein & Koppel eine etwa drei Kilometer lange Feldeisenbahn, welche die Güter mittels etwa hundert eigens zu dem Zwecke gebauter kleiner Plattformwagen auf bequeme Weise an Ort und Stelle bringt.

Kaufmännischer Verein.

Nachdem Herr Professor Dr. Lamprecht in seinem ersten Vortrage über „Deutsche Geschichte von der Thronbesteigung König Friedrich Wilhelm's IV. bis zum Scheitern der deutschen Einheitsbewegung im Beginne der fünfziger Jahre“ die Kräfte dargestellt hatte, welche in Deutschland und vornehmlich in Preußen zur Revolution trieben, war der zweite Vortrag der Darstellung der Revolution des Jahres 1848 selbst gewidmet. Man hat hier zweierlei zu unterscheiden: die revolutionaire Einheitsbewegung Gesammtdeutschlands, und die auf die Bewilligung liberaler Freiheiten und constitutioneller Rechte gerichteten Revolutionen in den einzelnen Ländern. Die Einheitsbewegung in ihrem Charakter und Verlauf ist nicht zu verstehen, kennt man nicht ziemlich eingehend die territorialen Revolutionen: denn erst aus deren Verlauf erhellt, welche Kräfte die Einzelstaaten und vor allem die führenden Staaten Preußen und Oesterreich der Einheitsbewegung noch in der Lage waren entgegenzustellen, und zu welcher Zeit diese Kräfte disponibel waren. Dementsprechend beschäftigte sich der zweite Vortrag zunächst mit den Landesrevolutionen.

Diese Landesrevolutionen wurden dann aber, so sehr sie auch durch den Verlauf der deutschen Geschichte innerlich begreifbar sind, äußerlich ausgelöst erst durch das Beispiel der französischen Revolution des Jahres 1848.

Von dieser nahm daher der Vortrag den Ausgang, ging dann von da auf die schweizerischen Vorgänge über, die von hohem Interesse sind, weil aus ihnen die im Reiche erst später klar erreichte Tendenz auf einen stärker centralisirenden Bundesstaat kräftig hervorsprang, und wandte sich dann den deutschen Landesbewegungen, vornehmlich der preußischen und der österreichischen Revolution zu. Hier wurde aus der eingehenden Darstellung des Verlaufes, wie er sich in Oesterreich eng mit der italienischen und ungarischen Geschichte verwickelt, — Preußen ist vor Allem vom Charakter Friedrich Wilhelm's IV. abhängig — gezeigt, daß Preußen vom März bis November 1848, Oesterreich im März und Mai 1848, sowie September und October 1848 und wieder noch fast bis Mai 1849 unfähig waren, über die Landesgrenzen hinaus der allgemeinen deutschen Bewegung energisch entgegen zu treten. Mit dieser Erkenntniß war dann eine wichtige Grundlage gewonnen für das Verständniß der deutschen Einheitsbewegung, welcher der dritte Vortrag gewidmet wurde. (Großer Beifall.) —n.

Vermischtes.

— **Kronprinz Wilhelm und Prinz Eitel Fritz** unternahmen am Mittwoch in Begleitung ihres Erziehers Dr. Sachse auf dem Zweirad von Plön aus einen Ausflug nach dem benachbarten Preetz. Ein plötzlich aufsteigendes Unwetter überraschte die Prinzen bei der Heimfahrt, so daß sie vollständig durchnäßt nach Hause kamen. Kieler Radfahrer, welche sich zum Radfahrfeste nach Plön begaben, verließen mit den Prinzen zugleich Preetz. Auf die von ihnen überbrachte Nachricht, daß die kaiserlichen Prinzen ihnen auf dem Fuße folgten, nahmen sämmtliche anwesenden Radfahrer — es waren etwa 40 — vor dem „Hotel zur Post“ Aufstellung und begrüßten die gleich darauf vorüberfahrenden Prinzen mit einem dreimaligen, kräftigen „All Heil!“

— Die außerordentlichen **Maße des Nationaldenkmals** auf der Schloßfreiheit in Berlin, die neben dem großen Maßstabe des Eosander-Thores nicht so ohne Weiteres in die Augen fallen, ergeben sich aus folgenden Zahlen: Das am 22. März enthüllte Denkmal erreicht mit einer Erhebung von 20 m über dem Straßenpflaster die Höhe der vierstöckigen Berliner Häuser in der Leipziger Straße und anderen breiten Straßenzügen; es übertrifft das Rauch'sche Friedrichsdenkmal am Anfang der Straße Unter den Linden um die Hälfte, denn dieses hat eine Höhe von noch nicht 14 m (13,50). Das Denkmal Friedrich Wilhelm's IV. vor der Nationalgalerie mißt im Ganzen nur 9,21 m, dasjenige Friedrich Wilhelm's III. im Lustgarten 12,40. Aehnlich stellen sich die „absoluten“ Maße der Reiterbilder, deren Höhe beträgt: bei Friedrich Wilhelm IV. 4,71 m, bei Friedrich Wilhelm III. rund 5,80 m, bei Wilhelm I. aber 9 m! Das Denkmal des Großen Kurfürsten auf der Langen Brücke fällt hierbei gar nicht mehr ins Gewicht: es erreicht nicht ganz 6 m, wovon nur 2,90 m auf das Reiterbild kommen.

-+ **Altenburg**, 2. April. Herr Commissionsrath Oskar Bonde, welcher Verleger und Redacteur der Altenburger Zeitung, Inhaber einer Hof- und Verlagsbuchhandlung und Besitzer einer renommirten Buchdruckerei ist, begeht morgen ein doppeltes Jubiläum, indem die von ihm verlegte und redigirte Zeitung ein halbes Jahrhundert am hiesigen Platze erscheint und seine Buchdruckerei ein Vierteljahrhundert besteht. Beide Unternehmungen haben sich unter der Leitung des Herrn Commissionsraths Bonde zur schönsten Blüthe entwickelt; denn das Personal der Druckerei zählt zur Zeit 89 Köpfe und die Altenburger Zeitung ging im letzten Jahre allein in 3 378 000 Bogen aus der Druckerei hervor.

— **Frankfurt a. O.**, 1. April. Der Leprakranke, der hier entdeckt wurde, hat Deutschland verlassen und ist nach Brasilien zurückgekehrt. Es handelte sich um einen 21jährigen jungen Mann, der in Brasilien geboren, sich dort auch angesteckt hatte.

R. **Braunschweig**, 3. April. (Privattelegramm.) Auf der Theerproductenfabrik sind heute Vormittag drei Arbeiter, Familienväter, durch Einathmung giftiger Gase erstickt, ein vierter konnte ins Leben zurückgerufen werden.

— Daß ein Dichter bei der ersten Aufführung seines Stückes ausgepfiffen wird — ist auch schon bei uns vorgekommen, aber daß er von der Direction während der Aufführung seines Stückes an die frische Luft befördert wird, ist neu. In einem der Pariser Variété-Theater auf dem Boulevard Straßbourg wurde in der letzten Woche eine neue „Revue“ aufgeführt. Der Verfasser war entzückt, seinen Namen zum ersten Male auf dem Theaterzettel prangen zu sehen, und nahm am Tage der Aufführung vor Freude mehr — geistige Getränke zu sich, als er vertragen konnte. Beim Eintritt in das Theater war er von dem Wahn befangen, daß ein anderes Stück als das seinige aufgeführt würde, und er begann Lärm zu machen. Vergebens suchten ihn seine Freunde zu beruhigen, doch nichts half, und wegen Ruhestörung wurde er auf Veranlassung der Direction zur nächstliegenden Polizeiwache geschafft, wo er seinen Rausch ausschlief. Am nächsten Morgen hatte er nach seiner Entlassung wenigstens die Genugthuung, aus den Zeitungen zu ersehen, daß sein Stück einen guten Erfolg hatte.

— **Bombay**, 31. März. Der deutsche Arzt Dr. Strecker, Mitglied der europäischen Commission, ist von der Pest befallen worden. Er weigert sich, sich mit der Yersin'schen Lymphe impfen zu lassen. Dr. Strecker secirte eine Pestleiche und hatte das Unglück, sich in den Finger zu schneiden. In Folge dessen trat Blutvergiftung ein. Bis jetzt ist Hoffnung auf Genesung vorhanden.

Sehr wichtige Mittheilung!

Grosse Posten **Buckskin,** Cheviot, Kammgarn, Paletotstoffe, früher 3,50 bis 10,00, **jetzt 1,75 bis 5,00** per Meter.
Grosse Posten **Kleiderstoffe** in Wolle und Halbseide, früher 1,50 bis 4,00, **jetzt 0,75 bis 2,50** per Meter.
Grosse Posten schwarze und farbige **Confectionsstoffe,** hochelegante Neuheiten, überraschend schön,

ganz bedeutend unter Preis.

Grosse Posten **Gardinen,** Vitragenstoffe, **Möbelstoffe,** Möbelplüsche, **Teppiche,** Läuferstoffe, Tischdecken, Steppdecken, Bettvorlagen etc.
Als besonderen **Gelegenheitskauf** empfehle, so lange der Vorrath reicht,
8/4 **Velvet-Teppiche,** früher ca. 20,00 bis 25,00, **jetzt 13,50 per Stück.**

Leipzig
Hainstrasse 19, 1. Etage

J. Kirstein

Leipzig
Hainstrasse 19, 1. Etage.

SLUB
Wir führen Wissen.